

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garschütz, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Betzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Dreyerweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1587.

Arbeitskreis jahrbücher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Verkauftellen 2.50 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfspaltige Zeile 15 Bsp. Vertheilungssätze Nr. 7000.

Nr. 135.

Magdeburg, Sonntag, den 12. Juni 1898.

9. Jahrgang.

Reichstagswähler! Die Entscheidungstunde naht!

Die Entscheidungstunde naht. Noch wenige Tage trennen uns vom 16. Juni, an dem Ihr durch die Wahl über Euren eigenes Schicksal zu entscheiden habt.

Was für das deutsche Volk auf dem Spiele steht, haben wir Euch in früheren Flugblättern und in den von uns einberufenen Versammlungen gesagt.

Prüft genau, ehe Ihr Euren Stimmzettel in die Urne werft, wen Ihr wählen wollt. Nachher ist es zu spät.

Was die Gegner wert sind, die mit unserem Kandidaten um Eure Stimmen werben, haben wir Euch ebenfalls zur Genüge gesagt. Wir haben Euch das Verhalten ihrer Vertreter im Reichstag an Thatsachen gezeigt. Unsere Gegner bekämpfen uns mit leeren Verdächtigungen und selbst mit Verleumdungen. Nicht das können sie angreifen, was unsere Vertreter im Reichstag

in langen Kämpfen für das arbeitende Volk gethan haben und zu erreichen versuchten, sondern das, was wir nach ihrer bloßen Vorstellung von unseren Zielen einstmals sollen thun wollen.

Wir sind heute, was wir immer waren, und werden künftig sein, was wir heute sind: Streiter und Kämpfer gegen Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung, komme sie, woher sie wolle; Vertreter der Gleichheit alles dessen, was Menschenangeficht trägt; Vorkämpfer einer höheren staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, in der jeder als Mensch frei, gleich und menschenwürdig soll leben können.

Mit diesem Ziel vor Augen wird der Kandidat der sozialdemokratischen Partei,

Tischler Wilhelm Pfannkuch in Berlin

falls Ihr ihn als Euren Vertreter in den Reichstag schickt, eintreten:

- Für Erhaltung und Erweiterung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts.
- Für Diätentzusage an die Volksvertreter.
- Für volle Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit als selbstverständliche Rechte jedes freien Volkes.
- Für uneingeschränkte Freizügigkeit.
- Für rasche, billige und gesicherte Rechtspflege und volle Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strasshaft.
- Für Aufhebung der Gesindeordnungen und Gleichstellung der ländlichen mit den gewerblichen und industriellen Arbeitern.
- Für die Haftpflicht der Beamten, aber auch für ihre auskömmliche Bezahlung und ihren Schutz gegen Maßregelung.
- Für eine Zoll- und Handelsvertragspolitik (Tarifverträge), welche der deutschen Arbeit die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ermöglicht.
- Für gründliche Verbesserung der Arbeiterversicherung und ihre Erweiterung.
- Für gründliche Sozialreform: größerer Schutz der Kinder, Lehrlinge, jungen Leute und Frauen. Gesetzliche Regelung der Arbeitszeit der Erwachsenen; erweiterte Gewerbeinspektion von Reichswegen; Gründung eines Reichsarbeitsamts.
- Für alle Maßregeln, die das Volkswohl zu heben geeignet sind, Not und Elend beseitigen oder einschränken.

Die Kandidaten der Sozialdemokraten werden weiter eintreten:

- Gegen die Lebensmittelzölle und alle Maßregeln, welche die Verteuerung der Lebenshaltung der unteren Klassen herbeiführen.
- Gegen neue indirekte Steuern und Erhöhung der bestehenden; statt dessen Einführung direkter Reichssteuern für die wohlhabenden und reichen Klassen, die jetzt zu den Lasten des Reichs unverhältnismäßig wenig beitragen, ja oft mehr vom Reich bekommen als sie zahlen. Abschaffung der Liebesgaben auf Zucker, Branntwein usw.
- Gegen eine Kolonialpolitik, die Millionäre züchtet auf Kosten der Steuerzahler und das Reich in gefährliche internationale Verwicklungen zu stürzen droht.
- Gegen jede Gesetzgebung, die den wohlhabenden Klassen Vorteile und Vorrechte auf Kosten der arbeitenden Klassen schafft.
- Gegen jede Ausnahmegesetzgebung, die auf Verfolgung und Unterdrückung einer politischen oder religiösen Partei, einer Klasse oder Rasse gerichtet ist. Gerechtigkeit für alle ohne Ansehen der Person.
- Gegen alle Mißstände im öffentlichen Leben, wo immer sie sich finden, mögen sie von Personen ausgehen, so hoch sie immer stehen, oder in Einrichtungen wurzeln, die ungerecht und schlecht sind.

Wähler! Hier habt Ihr in kurzen Zeitsätzen das Programm, das unsere Kandidaten vertreten.

Daß dieses keine leeren Versprechungen sind, dafür bürgt die jahrzehntelange Thätigkeit der sozialdemokratischen Volksvertreter im Parlament.

Erinnert Euch der Verhandlungen des Reichstages! Die sozialdemokratischen Vertreter redeten, kritisierten und klagten oft an, wo die Vertreter aller anderen Parteien schwiegen oder sogar Schlechtes und Ungerechtes verteidigten.

Wähler! Der Worte sind genug gewechselt, schreitet zur That! Und zwar zu einer vernünftigen, Euren Interessen entsprechenden That, indem

Dienstag, den 16. Juni, dem Kandidaten der Sozialdemokratie

Tischler Wilhelm Pfannkuch in Berlin

ure Stimmen gebt.

Hoch die Wahl! Hoch die Sozialdemokratie!

atischen
cher wird

Stadtrat Otto Duvigneau als Sozialistentöter!

Stadtrat Duvigneau führte in einer Versammlung der Nationalliberalen aus: Bei der letzten Wahl vor fünf Jahren habe hier der nationalliberale Kandidat 10 200, der freisinnige 5600, der antisemitische 2800 und der ultramontane 392 Stimmen erhalten, zusammen also 19 000 und der Sozialdemokrat 17 000. Wenn die staatsbehaltenden Wähler streng zusammenhalten, so ist es immer möglich, den Sieg zu erringen. Man habe den Nationalliberalen hier öfter den Vorwurf gemacht, daß sie den Kandidaten von außenwärts holen; das sei diesmal nicht der Fall. Eine so große Handelsstadt müsse durch einen Handeltreibenden und nicht durch einen Berliner Tischler vertreten werden.

Der Herr Duvigneau, der „Berliner Tischler“ wird, wenn er in den Reichstag gewählt wird, seine den Wählern gegebenen Versprechungen halten, er wird die Angriffe auf politische Rechte abwehren und mannhaft dagegen kämpfen. Herr Duvigneau freut sich noch seines Sieges im Jahre 1887. Damals sind im ersten Wahlgange abgegeben 13 495, Freis. 8502, Soz. 11 488 Stimmen. In der engeren Wahl siegte Herr Duvigneau mit 15 770 über 13 465 Stimmen, die auf seine fielen. Damals haben die Mehrheit der Freisinnigen für Duvigneau gestimmt, weil er ihnen versprochen alle politischen Rechte wahren und dem Volke neue Steuern nicht aufhalsen zu wollen. Herr Duvigneau hat sich sogar als 1848er ausgespielt. Sein Versprechen hat er aber nicht gehalten. Er stimmte für die Verlängerung des Ausnahmegesetzes unter Wegfall des Ausweisungrechts; er bewilligte der Regierung die Gesetzesvorlage und geforderten Steuern und als es zur Abstimmung über die Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre kam, da drückte sich der Magdeburger Töpfer Duvigneau bei der Abstimmung. Die Folge dieses politischen Wortbruchs war, daß der Töpfer Duvigneau 1890 einem anderen nationalliberalen Kandidaten Platz machen mußte, der dann dem Sozialdemokraten im ersten Wahlgange unterlag.

Herr Duvigneau! — Hände weg vom Berliner Tischler! Die politisch aufgeklärten Wähler von Magdeburg werden am 16. Juni in geschlossenen Reihen an die Urne gehen und sozialdemokratisch votieren. Sie haben die nationalliberale Herrschaft satt, sie sind oft betrogen und bemogelt worden — sie trauen keinem Nationalliberalen, müde von Beruf Magdeburger Töpfer oder zehnfacher Aktionär und Kommerzienrat sein.

Der Berliner Tischler muß im ersten Wahlgange siegen! Es lebe der Berliner Tischler!

An die Urne alles was kriechen kann. — Niemand bleibe daheim. Jede Stimme wird gebraucht. Verlasse sich niemand auf einen zweiten Wahlgang. Wir haben abzurechnen mit hiesigen Verhältnissen. Unseren Widersachern geben wir die beste Antwort durch Verkündung des Sieges des Tischlers Wilhelm Pfannkuch. Auf Magdeburg blickt ganz Deutschland. Ganz Deutschland will wissen, wie Magdeburg über die Verfolgungen, Maßregelungen, Beeinträchtigungen und Chikanierungen denkt, denen nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch andere Erwerbsstände ausgesetzt waren.

Die Person Zuchschwerdt

Wird vor den Wählern ausgedient wie frische Butter. Nicht nur seine Anhänger, sondern er selbst erledigt diese Klamearbeit. „Unser Wilhelm Zuchschwerdt“ (so heißt es in dem Wahlaufsatz) ist jedem Magdeburger als ein Mann bekannt, der mit offenem Blick und warmem Herzen für die Interessen aller Schichten der Bevölkerung eingetreten. Und dann läßt man aufmarschieren den seligen Papa, dem nachzustreben sich der Sohn erkühnt.

Er ist aber nicht weit gekommen, denn nach seinen eigenen Angaben ist er „kein Parteimann“ und hat „der Politik ferngestanden“. Dies finden wir natürlich. Seine Thätigkeit ließ politische Extravaganzen nicht zu; er ist vielbeschäftigt, er ist Aufsichtsratsmitglied der Allgemeinen Gas- und Wasserversorgungsgesellschaft, Aufsichtsratsmitglied des Magdeburger Bankvereins (Klindschief, Schwannert u. Co.), Aufsichtsratsmitglied der Magdeburger Bau- und Kreditbank, Aufsichtsratsmitglied der Magdeburger Bergwerks-Aktiengesellschaft, Aufsichtsratsmitglied der Zucker-Liquidationskasse zu Magdeburg und Aufsichtsratsmitglied der Zuckeraffinerie (Aktiengesellschaft). Und diesem Manne sollen „alle Schichten der Bevölkerung“, also auch die ärmeren und mittleren, die Stimme geben.

Wir geben unumwunden zu, daß für Herrn Kommerzienrat Zuchschwerdt auch Wähler in den minderbegüterten Klassen erstehen — einmal infolge ökonomischen Druckes, dann aber auch infolge des Unverständes bestimmter Kreise. Man wird sagen, daß es mit der politischen Klärung der Massen noch immer recht schlecht bestellt ist. Wie viele Wähler aus dem bäuerlichen, gewerblichen und niederen Beamtenstand und auch zahlreiche Arbeiter sind noch immer nicht zum Klassenbewußtsein erwacht, d. h. sie haben immer noch nicht die Interessengegensätze zwischen Großbesitzenden, Kleinbesitzenden und Proletariern klar erkannt, und sie haben darum noch nicht die Einsicht gewonnen, daß Abgeordnete, welche den Parteien des Großbesitzes angehören, unmöglich zugleich die Interessen der Arbeiter und Mittelstände im Parlament wahrnehmen können, wo die Interessen beider Teile einander entgegenstehen, sich kreuzen.

Daher machen Tausende von Wählern noch immer den erdummen Streich, Kandidaten des Großbesitzes ihre Stimme zu geben. Was ebenso thöricht ist, wie wenn der Uhrmacher Schulze in einem Prozeß mit dem Uhrmacher Müller sich durch den Rechtsanwalt des letzteren vor Gericht vertreten lassen wollte.

Der Rechtsanwalt des Müller mag persönlich ein ganz ehrenhafter Mann sein. Aber nachdem er einmal die Vertretung des Müller übernommen hat, kann er unmöglich zugleich die Interessen des Schulze vertreten. Er hat ja die Aufgabe, dafür einzutreten, daß der Müller den Prozeß gewinnt und der Schulze ihn verliert. —

Die Nationalliberalen vertreten als Parteien die Interessen des Großgrundbesitzes und Großkapitals, wie sollten ihre Kandidaten zugleich die Interessen der kleinen Leute vertreten können, wo die beiderseitigen Interessen mit einander in Konflikt stehen, wo ja in fast allen gesetzgeberischen Fragen der Fall ist:

Nur ein Beispiel: Die Großgrundbesitzer haben ein Interesse daran, daß die Ausgaben des Reichs durch indirekte Steuern (Lebensmittelsteuern) gedeckt werden; denn bei direkten Steuern würden sie, die Wohlhabenden und Reichen, mit großen Steuerquoten für diese Ausgaben aufzukommen haben. Daher wälzen sie fremdlich die Hauptlasten auf die Schultern der Massen durch indirekte Steuern, die, wie allgemein bekannt, eine ungerade, schwere Bürde für das Volk sind, da sie ihm die verschiedenen Lebensmittel erheblich verteuern. Das Interesse des Volkes, also der Arbeiter und Mittelstände, verlangt Aufhebung der indirekten Steuern und Bestreitung der Reichsausgaben auf dem Wege direkter (und zwar progressiver) Besteuerung. Es liegt auf der Hand, daß ein Nationalliberaler im Reichstag für indirekte Steuern eintritt, daß er nicht allein für Beibehaltung der bestehenden indirekten Steuern stimmen wird, sondern auch bereit ist, weitere zu votieren, wenn von Regierung solche verlangt werden. Dagegen wird ein Sozialdemokrat alle weiteren indirekten Steuern verweigern und für Beibehaltung der bestehenden eintreten. Die Interessenkonflikte können wir noch dukend-

Ist es also nicht die allergrößte Thorheit, wenn Arbeiter oder Mittelklasse einen Nationalliberalen, aufs Schloß heben. Ist da nicht das bekannte Sprichwort angebracht: „Nur die allergrößten Käber wählen ihre Wegger selber!“?

Aber der Mangel an politischer Aufklärung bringt es mit sich, daß trotzdem viele kleinen Leute diese Thorheit begehen. Namentlich dann, wenn der Kandidat der oberen Schichten eine gewinnende Persönlichkeit, ein einschmeichelnder Redner und im Privatleben ein ehrenwerter Mann ist. Sie lassen sich von persönlichen Eigenschaften des Kandidaten bestechen und täuschen sich so über die unvereinbaren Partei- und Klassengegensätze hinweg. In ihrer politischen Kurzsichtigkeit bedenken sie nicht, daß ein Vertreter der oberen Klassen Wohlwollen für die unteren Klassen haben und manches für sie thun kann, soweit das nicht den Interessen der oberen Klassen ins Fleisch schneidet, aber im Reichstag, wenn es sich um Interessengegensätze handelt, notwendig zu Gunsten der oberen und zum Nachteil der unteren Klassen sprechen und stimmen muß.

Darum sagen wir den Wählern aus dem Volke: Laßt Euch nicht durch persönliche Eigenschaften und Verdienste eines Kandidaten der oberen Klasse verleiten und über die Partei und Klassengegensätze hinwegtäuschen. Sehet auf die Partei und nicht auf die Person!

Die Volksinteressen, das arbeitende Volk (zu dem ja auch die Mittelstände, einschließend der niederen Beamten und Angestellten gehören) können im Reichstag einzig allein durch die sozialdemokratische Partei, die einzig wahre Partei des arbeitenden Volkes, richtig und wirksam vertreten werden.

Der Kommerzienrat Zuchschwerdt ist ein geeigneter Kandidat für die besitzende Klasse, für die hohen und höchsten Beamten — sie mögen ihn wählen — für die besitzlose Klasse, die Mittelschichten, die kleinen Beamten taugt er nicht. Deshalb müssen diese den Sozialdemokraten wählen! —

Nachrichten aus Magdeburg.

Zur Flugblattverbreitung am Sonntag früh müssen alle Mann pünktlich zur Stelle sein. Auch Frauen können dabei beschäftigt werden. Wenn daher der Mann unabhkömmlich ist, sende er seine Frau. Die präzise Verteilung der Flugblätter muß unseren Gegnern einen kleinen Vorgeschmack geben, wie wir die Wahlschlacht schlagen werden. Darum Männer und Frauen, Sonntag früh punkt 5 Uhr im Reichstagsgebäude. —

Das Souvenebuch vor der Volksstimme erfreut sich nach wie vor eingehender Aufmerksamkeit. Am Freitag nachmittags wurde der Abstand vom Erdboden von einem Schutzmann gemessen. Das Resultat werden wir später mitteilen. —

Wegen Eigenlieben kein Kaiserhof war Genosse Göde in Groß-Dietzleben vom Landgericht Magdeburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Revision des Urteils hat das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. —

Die hiesigen Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über die Verhandlungen der Zuchschwerdtgarbe. Die Reden der verschiedenen Ordnungshelben werden in bequemer Breite wiedergegeben, alle Vorurteile in den Verhandlungen werden geschildert, hierüber den Besuch der Verhandlungen schweigen sich die sämtlichen Berichte gründlich aus. Die Herren haben ihren Grund dazu. —

Von dem „klaren, durchsichtigen Programm“ des Herrn Kommerzienrats Zuchschwerdt sprach in einer nationalliberalen Wählerversammlung in der Alten Neustadt der Herr Stadtverordnete Köhner. Das war ein wahres Wort zur rechten Zeit. „Durchsichtig“, das ist die rechte Bezeichnung für das kommerziellistische Programm, daselbst ist so durchsichtig, daß wir wohl nicht weit gehen in der Annahme, gerade die „Durchsichtigkeit“ des Programms werde den Herrn Kommerzienrat zu einem glänzenden Durchfall verhelfen. Politiker, selbst wenn sie noch so neu im politischen Leben sind wie Herr Zuchschwerdt, sollten doch wohl wissen, daß man kein „durchsichtiges“, sondern ein unzweideutiges Programm verlangt. Herr Zuchschwerdt hat das erstere gewählt. Die Durchsichtigkeit wird seinen Durchfall nur beschleunigen. —

Daß die sogenannten Bezirks-Versammlungen der nationalliberalen Partei schlecht besucht sind, wird durch eine Notiz im General-Anzeiger bestätigt. Erhöhtem zu einer solchen Versammlung 120 schriftliche Einladungen ergangen und dazu noch persönliche Besuche gemacht wurden, hatten doch bloß 30 Personen der Einladung Folge geleistet. Die Personen, die für die Kandidatur des Herrn Kommerzienrats wirken wollen, sind also sehr dünn gesät. —

Die Inparteilichkeit des General-Anzeigers sprach wieder einmal im schönsten Lichte. Das Blatt verbreitet als Beilage ein Flugblatt: „Das Reich, die Sozialdemokratie und die Arbeiter“, welches von Gemeinheiten und Beschimpfungen der Sozialdemokratie und persönlicher Verunglimpfung der Arbeiterführer wimmelt. Eine Probe von den in dem Flugblatt enthaltenen Gemeinheiten haben wir unseren Lesern schon im Reichstagswähler der Freitagsnummer gegeben. Da die Redaktion es unterläßt, die Stellung zu nehmen zu dem Inhalte des Flugblattes, man wird sich für ein handiges Einverständnis mit demselben annehmen. Dieser neue Beweis

von der direkten Arbeiterfeindschaft des genannten Blattes muß während festgenagelt werden. Wir fordern daher unsere Parteigenossen auf, die Versammlungen vor der Wahl dazu zu benutzen, um das Gebahren des Blattes nach Gebühr zu brandmarken, keine Versammlung darf vergehen, in welcher nicht auf die direkte Arbeiterfeindschaft dieses, von Arbeitern hochgehaltenen Blattes hingewiesen wird. —

Herr Rechtsanwalt Dr. Stern, der bekannte Stadtratsordneter und Mitglied des Vorstandes des nationalliberalen Bereichs ist zum Justizrat ernannt worden. Nach bisher unübersehbarer gebliebenen Mitteilungen ist Herr Dr. Stern, der sich auch in einer Versammlung gegen das letzte Wahlrecht ausgesprochen haben soll, Verfasser des Wahlaufsatzes zu Gunsten des Herrn Zuchschwerdt. Herr Zuchschwerdt wurde ebenfalls kurz vor den Wahlen mit dem Titel eines Kommerzienrates belehnt. —

Ueber den schwachen Besuch einer freisinnigen Wähler-Versammlung in Eubenburg macht sich Herr Kreuz lustig. In der selben Nummer seines Blattes berichtet er von einer ebenfalls in Eubenburg stattgefundenen Versammlung, die sich eines „leidlichen Besuches zu erfreuen hatte“. Herr Kreuz sagt: „Armer Freisinn! Wofür sagst du: Arme Antisemiten!“ —

Wieder einer. Wegen Verbrechen gegen die Staatlichkeit wurde, wie wir im Centralanzeiger lesen, dieser Tage hier ein Oberster aus einem Torgauer benachbarten Dorfe verhaftet und alsbald requirierenden Torgauer Gerichtsbehörde zugeführt. Ein frommer Schweinegel. —

Von einem Radfahrer überfahren wurde am Freitag Mittag ein vierjähriges Kind in der Jakobstraße, wobei sich das Kind erhebliche Verletzungen zuzog. —

Berzine, Versammlungen, Vergnügen.

Arbeiterradfahrer. Die Flugblätter besammelten sich Sonntag früh um 4 1/2 Uhr, nicht, wie verkündet wurde, um 1/4 Uhr im „Reichstagsgebäude“. —

20 Arbeiterradfahrer, welche am 16. Juni frei und nicht wahlberechtigt sind und sich im Wahlkreis 1. Klasse nicht betheiligen wollen, treffen sich am Mittwoch, den 15. Juni, abends, im Restaurant Wuchlow, Katharinenstr. 5. Die Abfahrt erfolgt eben vor Bahn, Räder sind natürlich mit zu bringen. Diese Anforderung hat auch Gültigkeit für alle Radfahrer, welche sich bereits gemeldet haben. Der Vertrauensmann der Arbeiterradfahrer. W. Lange. —

Die auf dem Schulgeschen Grundstück am Montag geplante Volksversammlung wurde polizeilich verboten. —

Freie Religions-Gesellschaft. Heute, Sonntag, früh 9 1/2 Uhr, hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Markstraße 1, einen Vortrag über: „Die Furcht des Glaubens“. Der Zutritt steht jedermann frei. Sonntagsblatt Nr. 24 kommt zur Ausgabe. —

Sonntag, 12. Juni: Unterstützungsverein der Kupferindustrie Deutschlands, Filiale Magdeburg. Versammlung abends 8 Uhr bei Wrotham, Kl. Klosterstraße. —

Montag, 13. Juni: Naturheilverein Wilhelmstadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Köhler's Restaurant, Große Dieckdorferstraße. —

Victoria-Theater. Am Montag, den 13. Juni, findet im Victoria-Theater eine Theater-Vorstellung zu einem wohltätigen Zwecke statt. —

Häbermann, unsere erste Sängerin, sowie Herr Pauschmann, der Tenor unseres Stadt-Theaters, werden uns durch ihren Gesang begleiten, während Herr Richter, der uns aus „Walter Erbe“ rühmlich bekannt, den Professor in der Hochzeitsreise spielt; außer den Mitgliedern des Victoria-Theaters wird noch ein Gast, Herr Hagenauer, mit. Wir können des guten Zweckes und auch der interessanten Vorstellung wegen den Besuch warm empfehlen. — Wir machen dabei aufmerksam, daß die Preise im Victoria-Theater bedeutend kleiner, als im Stadt-Theater sind, auch ist der Platz zu 30 Pfg. bei der geringen Entfernung ein ganz angenehmer. —

Legte Nachrichten.

Brandenburg. Wegen Ansperrung organisierter Bergleute stellten sämtliche auf der Grube „Gnadeneck“ bei Petersdorf Beschäftigte die Arbeit ein. —

Burgdorf. Die Tischler haben die Arbeit eingestellt. Sie fordern 10stündige Arbeitszeit und Abschaffung von Nacht- und Logis beim Meister. —

Gera. Zum Glaserausbau ist zu berichten, daß die Zinnung sich veranlaßt gesehen hat, die wöchentliche Arbeitszeit von 60 Stunden ohne Lohnabzug zuzugestehen und Prozent Lohnerhöhung zu bewilligen. —

Hamburg. Eine italienische Arbeiter-Zeitung wird in nächster Zeit im Verlage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erscheinen. Das Blatt ist unentgeltlich für die Manrer und Bauarbeiter bestimmt und wird vorläufig 14tägig erscheinen. —

Nordhausen. Hier befinden sich noch 30 Mann im Anstand, 46 Mann befinden sich bei Unternehmung, welche die Forderungen bewilligt haben, 38 Mann arbeiten noch zu den alten Bedingungen und 107 sind abgereist. —

Eingegangen: Versammlung der Arbeiter. — Versammlung der Bäcker. —

Genie Sonnabend Volksversammlung im Weichselstrich, Neustadt. Admt: Aug. Müller. —

Chronik auf das Jahr 1848.

12. Juni.

Die französische Regierung, die die Republik zu verteidigen hatte, weist die Behörden an, den Prinzen Louis Napoleon zu verhaften, wenn er französischen Boden betreten sollte. Die Nationalversammlung billigte am 12. Juni den Beschluß der Regierung, aber schon einen Tag später überzeugte Jules Favre die Vollversammlung, daß es der Gerechtigkeit entspreche, den mehrfach gewählten Prinzen zur Nationalversammlung zuzulassen. Die Zulassung wurde denn auch beschlossen — Bald darauf ließ bei dem Präsidenten der Nationalversammlung das folgende Schreiben ein: „An-Begriff, mich auf meinen Posten zu begeben, erfahre ich, daß meine Wahl den Vorwand zu besagten Unruhen, zu unheilvollen Irrtümern liefert. Ich habe die Ehre, Volksvertreter zu werden, nicht gesucht, noch weniger würde ich die Macht suchen. Wenn das Volk mir Pflichten auferlegt, so werde ich sie zu erfüllen wissen. Ich sage mich jedoch von allen denen los, welche mir ehrgeizige, mir völlig fremde Bestrebungen unterjügen wollen. Mein Name ist ein Symbol der Ordnung, der Nationalität und des Ruhms, und mit lebhaftem Schmerz würde ich es sehen, wenn er dazu dienen müßte, die Verwirrungen und Streitigkeiten im Vaterlande zu vermehren. Um ein solches Unglück zu vermeiden, würde ich es vorziehen, in der Verbannung zu bleiben. Ich bin zu allen Opfern für das Wohl Frankreichs bereit.“ — Der etwas deutliche Satz von den Pflichten, die das Volk dem Präsidenten auferlegen könnte, bestätigte den Regierungsrepublikanern die Gefahr, die von dieser Seite her der Republik drohte.

In diesen Tagen kam auch wieder die von den Nationalwerkstätten her drohende Krise in der Nationalversammlung zur Sprache. Von einem liberalen Abgeordneten wurde jetzt zum ersten Male das entscheidende Wort ausgesprochen, daß die Nationalwerkstätten sowohl in Paris wie auch in den Provinzen gänzlich zu beseitigen seien. Man muß ein Ende machen, war das Schlagwort, das jetzt überall aufschante. Die zweite Republik hatte sich als nicht in der Lage gezeigt, ihr am 24. Februar gegebenes Versprechen auf Organisation der Arbeit einzulösen und war entschlossen, den Ansprüchen der arbeitslosen Massen, die zum mindesten die Weiterbeschäftigung in den Nationalwerkstätten forderten, die Gewalt der Waffen entgegenzustellen. Alle Welt sah den Kampf voraus, und die Regierung traf umfassende militärische Vorkehrungen.

Nachdem in Prag seit dem 2. Juni ein vom Grafen Thun re. einberufener Slaventongress tagte, bricht am 12. in der böhmischen Hauptstadt ein Aufbruch aus, der erst am 17. durch den Fürsten Windisch-Grätz unterdrückt wird. Gleich am ersten Tage des Aufstandes war die Fürstin Windisch-Grätz in ihrem Zimmer erschossen worden.

Die politische Haltung der Antisemiten.

Nachdem wir uns in den früheren Artikeln mit den wirtschaftlichen Bestrebungen der Antisemiten befaßt und den erzkriegerischen Charakter derselben nachgewiesen haben, wollen wir uns heute ein wenig die politische Haltung dieser Partei ansehen, die von den übrigen Parteien behauptet, daß sie „überlebt“ seien und „zum alten Eisen“ gehörten.

Wie unsere Leser wissen, handelt es sich bei der diesjährigen Reichstagswahl um mehr, als gewöhnlich bei einem Wahlkampfe. Während es sonst nur darauf ankam, einzelne reaktionäre Pläne, Heeres- und Steuervorlagen, die die Lebenskraft des Volkes zu untergraben drohten, abzuwehren, handelt es sich diesmal darum, dem Volke das Wenige an Rechten und Freiheiten zu erhalten, was es gegenwärtig noch besitzt. Kommt ein Parteireichstag zu stande, so wird dem Volke nicht nur das Recht der Freizügigkeit, das bischen Koalitions-, Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit geraubt werden, sondern man wird sich auch nicht scheuen, die Art an das verhasste allgemeine, gleiche, direkte und geheime Reichstagswahlrecht zu legen! Daß die reaktionäre Presse ein derartiges Vorhaben jetzt leugnet, ist ohne Belang, da man noch ganz genau sich dessen zu entsinnen vermag, wie unverfroren diese nämliche Presse noch vor wenigen Monaten, als es noch nicht zur Reichstagswahl ging, gegen das jehige Reichstagswahlrecht gehetzt und offen zum Verfassungsbruch aufgefördert hat.

Es fragt sich deshalb auch, ob die Antisemiten, ganz abgesehen von ihren reaktionären, verwerflichen Wirtschaftsbestrebungen, wenigstens in politischer Hinsicht als Vertreter der Freiheit, als ein Hort des Fortschritts angesehen werden können. Diese Frage muß aber mit einem unbedingten Nein! beantwortet werden!

Die Kandidaten der Antisemiten sind auch zugleich die Kandidaten der Konservativen und Bauernbündler und umgekehrt. Und da diese beiden Parteien unter den reaktionären Parteien die äußerste Rechte einnehmen, so liegt klar auf der Hand, daß ihre Kandidaten nicht als Verfechter der politischen Freiheiten gelten können.

Es fragt sich hier, ob die Antisemiten durch ihre bisherige, namentlich auch parlamentarische Tätigkeit bewiesen haben, daß sie es mit ihren Versprechungen ernst nehmen. Das haben sie aber nicht bewiesen, sie haben im Gegenteil gezeigt, daß wie bei den Nationalliberalen so auch bei ihnen Versprechen und Halten zwei ganz verschiedene Dinge sind!

Zunächst sind die Antisemiten so zerfahren, innerlich gespalten, konfuse, wie sie konfus und zerfahren gar nicht gedacht werden können. Nichts ist daher lächerlicher, als wenn die Antisemiten sich über die Uneinigkeit und Zerfahrenheit der nationalliberalen Partei mokieren wollen.

Unzuverlässig sind die Antisemiten vor allen Dingen auch insofern, als ihre Reichstagsvertreter den Reichstag mit einer Beharrlichkeit zu schwänzen pflegen, die einer besseren Sache würdig wäre. So hat bei den 78 namentlichen (und deshalb besonders wichtigen!) Abstimmungen, die während der letzten Legislaturperiode stattfanden, von den 16 Antisemiten stets die Hälfte gefehlt! Besonders groß im Schwänzen waren die deutschsozialen Reformer Köhler, Hirschel und Windwald: Köhler z. B. fehlte bei 78 Abstimmungen nicht weniger als 63mal. Unsere deutschsozialen Reformparteier schieben die Schuld an diesem Schwänzen dem Mangel von Diäten zu. Dabei lassen sie sich von einer Partei, den Konservativen, aufstellen, die den Mangel an Diäten noch als eine Verbesserung des Reichstagswahlrechts bezeichnet!

Gleich den Nationalliberalen sind die Antisemiten zerfahren und unzuverlässig. Sind die Antisemiten aber im Reichstag anwesend, so sind sie obendrein noch häufig im Unklaren, wie sie abstimmen sollen. Entweder stimmen sie dann überhaupt garnicht, oder sie stimmen teils für, teils gegen den Antrag. Als am 22. Juni 1896 ein sozialdemokratischer Antrag vorlag, wonach die Krankenversicherungspflicht durch einen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches eingeführt werden sollte, waren von 16 zwar 3 Antisemiten anwesend, aber sie enthielten sich der Abstimmung. Bei weiteren 28 Abstimmungen stimmten dagegen diese „Reformer“ lustig gegen einander! So bei der Einführung der 2-jährigen Dienstzeit, bei der Heeresvorlage, der Marinevorlage, dem Branntweinsteuergesetz, dem Wagnarinetzgesetz usw., also den wichtigsten, eingreifendsten Gesetzesvorlagen! Und eine solche mit dem Fluch der Lächerlichkeit belastete Partei will sich noch über die Uneinigkeit der Nationalliberalen lustig machen!

Hält man nun aber den Leuten dies Sündenregister vor, so antworten sie obendrein noch hochmütig und dreist: Ja, wir Antisemiten kennen eben nicht einen solchen Kadavergehorsam wie Ihr Sozialdemokraten, wir halten nur an prinzipiellen Fragen auf Einiigkeit, im übrigen lassen wir jedem unserer Abgeordneten freie Hand. Eine elende Ausflucht!

Denn wo beginnen denn eigentlich bei dieser famosen Partei die prinzipiellen Fragen? Wir sollten meinen, Fragen, wie Heeresvorlage, Flottenvorlage, 2-jährige Dienstzeit usw. wären für das arbeitende Volk so eminent bedeutsam, daß sie schon als Prinzipienfragen angesehen zu werden verdienten!

Aber die deutsch-sozialen Reformparteier behaupten ja befanntlich auch, für die politischen Freiheiten einzutreten. Haben sie das durch ihre Thaten bewiesen? Nein! So stimmten von 8 Mann 7 gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes, also eines Ausnahmegesetzes! Als es aber galt, den alten Soldaten der Freiheit, unseren Veteranen Liebknecht, auf die Anlagebank und ins Gefängnis zu bringen, weil er als ehrlicher Mensch bei einem Hoch im Reichstag sitzen geblieben war, da stimmten von den anwesenden 5 Antisemiten 4 für eine strafrechtliche Verfolgung Liebknechts! Ferner: als im Reichstags die Umsturzvorlage zur Beratung stand, da erklärte sich der Fraktionsredner Liebermann v. Sonnenberg für dieselbe! Und eine solche Partei erhebt den Anspruch darauf, daß man ihr ein ehrliches Eintreten für Freiheiten und Rechte des Volkes zutraut? Ein Politiker, der ein wenig auf seine Reputation hält, wird einer solchen Partei der Bersahrenheit, der Programwidrigkeit und Heuchelei überhaupt nicht beitreten!

Hierzu kommt noch, daß die Antisemiten mit den Konservativen und Bauernbündlern vereinigt sind, also Parteien, die sich offen als Gegner des jetzigen Reichstagswahlrechts, des Koalitionsrechts und der Freizügigkeit bekennen, wenigstens dann, wenn der Wahlkampf nicht gerade tobt!

Gleich den Nationalliberalen sind auch die Antisemiten die unsichersten Rantonisten, darum — Nieder mit beiden! muß die Wahlparole der schaffenden Bevölkerung sein.

Soziale Bewegung.

Der Tischlerstreik in Hensburg dauert fort. — Der Ausstand der Bauarbeiter in Ralk wurde für beendet erklärt auf Grund von Vereinbarungen, die im wesentlichen eine Erfüllung der Arbeiterforderungen bedeuten.

Auf einem bei Mieschowitz (Kr. Beuthen, Ob.-Schl.) gelegenen Schachte der fiskalischen Zink- und Bleierzgrube Friedrich ist ein wilder Streik ausgebrochen, an dem 200 Mann beteiligt sind. Die Streikenden fordern Lohnerhöhung.

Auf dem Tiefbauschacht in Zwickau (Erzgeb. Verein) sind die Förderleute, annähernd 100 Mann, mit der Verwaltung in Differenzen geraten, da die Leute in denselben Strecken, wo im Monat Mai am meisten verdient worden ist, im Lohne reduziert werden sollten.

Zum Drechslerstreik in München wird berichtet, daß bereits 10 Meister, die zusammen 25 Arbeiter beschäftigen, die Gehilfenforderungen bewilligt haben. Mit den übrigen

Meistern haben Verhandlungen stattgefunden, aber noch zu keinem Abschluß geführt. —

Der Schreinerstreik in München hat, wie uns mitgeteilt wird, wieder erstere Dimensionen angenommen. —

Eine Statistik der deutschen Krankenversicherung auf den Zeitraum 1891 bis einschließlich 1896 veröffentlicht das kaiserliche Statistische Amt. Wir geben zum Vergleiche einige Ziffern aus dem Jahre 1891 und aus dem Jahre 1896 wieder.

	im Jahre 1891	im Jahre 1896
Gemeinde-Krankenversicherungen	8145	8451
Mitglieder	1 166 893	1 337 982
Beitrags-Krankentassen	4210	4323
Mitglieder	2 900 004	3 860 732
Betriebs-Krankentassen	6244	6796
Mitglieder	1 730 304	2 032 475
Bau-Krankentassen	132	103
Mitglieder	27 293	24 607
Zunungs-Krankentassen	467	56
Mitglieder	78 064	132 064
Eingeführ. Hilfskassen	1841	1410
Mitglieder	838 481	607 546
Landesrechtl. Hilfskassen	450	262
Mitglieder	138 883	50 415
aller Klassen überhaupt	21 498	22 111
Mitglieder	6 870 921	7 944 820

Der Arbeitsmarkt im Mai stand unter dem widersprechenden Einfluß einer noch immer anhaltend günstigen Konjunktur in der Bergwerks- und Eisenindustrie einerseits und den Einwirkungen des spanisch-amerikanischen Krieges andererseits. Die letzteren zeigen sich in der schlesischen und sächsischen Textilindustrie, in der ganzen Kammergarnbranche sowie in einer Reihe von Hamburger Export-Industrien, während die Seefahrt und die damit verbundenen Gewerbe die befürchteten Störungen bis jetzt nicht erlitten haben. Mit Ausnahme von Rheinland-Westfalen zeigen die Ergebnisse der deutschen Arbeitsnachweis-Verwaltungen, wie sie in der Berliner Monatschrift Der Arbeitsmarkt veröffentlicht werden, an den größten Plätzen zumeist bereits die Einwirkungen der ungünstigeren Konjunktur, während sie bis in die mittleren und kleineren Arbeitsnachweise weniger eingebungen sind und vielfach noch andauernden Aufschwung zeigen. So kommt es, daß im Durchschnitt sich um 100 offene Stellen im Mai d. J. ungefähr ebenso viel Arbeitssuchende (118,2) bewarben, wie im Mai v. J. (118,0). Von 56 Arbeitsnachweisen liegen vergleichbare Daten vor. Von diesen weisen im Vergleich zum Mai v. J. 28 (+ 1 ausländischer) eine Zunahme, und 24 (+ 3 ausländische) eine Abnahme des Andranges auf.

Zunahme: Wosen, Breslau, Frankfurt a. O., Berlin Halle a. E., Leipzig, Hannover, Münster, Essen, Köln, Trier, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Worms, Kaiserlautern, Straßburg i. E., Freiburg, Schopfheim, Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Jülich, Wetzlar. — Abnahme: Wittenberg.

Zunahme: Wipperfurth, Kiel, Dirschburg, Oera, Danabrid, Dortmund, Elberfeld, Düsseldorf, W.-Glabach, Wachen, Siegen, Heidelberg, Bahr, Offenburg i. B., Mannheim, Konstanz, Karlsruhe, Ludwigsburg, Söllingen, Neulingen, Göttingen, Schw. Hall, Nürnberg, Augsburg. — Wien, Brinn, Bern]. —

Der Landbote.

Eine Belohnung treuer Arbeiter.

Unsere Agrarier sind doch nette Leute, die ein warmes Herz haben für ihre Arbeiter, und bitteres Unrecht wird ihnen durch die sozialdemokratischen Agitatoren zugefügt, die das Gegenteil behaupten. Wer das nicht glauben will, der sehe sich nur die Magdeburgische Zeitung vom Donnerstag an, da steht es drinnen zu lesen in einem Bericht über eine Belohnung treuer Arbeiter seitens des Magdeburger Vereins für Landwirtschaft. Befagter Verein hatte am Mittwoch im Garten des Schützenhauses auf dem Rotenhorn ein Fest arrangiert, in dessen Verlauf 70 alten Arbeitern die Fürsorge ihrer Herren durch Ueberreichung einer Medaille und eines Geldgeschenkes von 40 Mark bewiesen wurde. Natürlich wurde die Gelegenheit benutzt, um gleichzeitig etwas Waschkücheltreiben zu treiben. Nachdem die 70 Arbeiter alle mit einer Rosette beforiert waren, mußten sie eine Rede über sich ergehen lassen, in welcher sehr viel von Umtrieben sozialdemokratischer Agitatoren — von braven Arbeitern und noch braveren Herrschaften die Rede war. Auch Herr v. Bötticher war zur Stelle und hielt eine Rede, in welcher er die Arbeiter beglückwünschte; er meinte, der wahre Lohn werde ihnen erst im Himmel zu teil werden, es sei aber schön, wenn ihre Treue auch hier auf Erden schon ihren Lohn finde. Dieser Lohn bestand in einer Medaille, die folgendermaßen beschriebenen wird: Sie haben die Größe eines Ehlers und tragen auf der einen Seite die Inschrift „Für langjährige treue Dienste“, auf der anderen Seite erblickt man eine Frauengestalt inmitten eines Aehrenfeldes und die Umschrift „Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen“. Außerdem erhielten die Arbeiter ein Diplom mit 40 Mark. Damit war aber die Güte der Herren noch nicht erschöpft. Sie gaben „ihren“ Arbeitern auch noch ein Festessen, welches auf der Veranda eingenommen wurde, während die Herrschaften im Saale tafelten und noch viele schöne Reden hielten über das innige Verhältnis zwischen Arbeitgebern und -nehmern. Die Beforierten haben 43 Jahre und länger in einem Dienste gestanden. Sie erhielten für ihre treuen Dienste eine Rosette, eine Medaille, 40 Mark, die Versicherung, daß ihr Lohn ihnen im Himmel zu teil werde und Speise und Trank. Gewiß ein Beweis für die außerordentliche Fürsorge, welche die Agrarier in unserer Provinz ihren Leuten angedeihen lassen. Unter diesen Umständen werden freilich die sozialdemokratischen Agitatoren keinen Erfolg haben und Herr v. Bötticher wird

sofort Recht behalten, wenn er meint: der Tag sei ein neuer Beleg dafür, daß man der Zukunft mit gutem Mute entgegengehen könne, so lange es noch so brave Arbeiter gebe. Diese Arbeiter würden auch das Vaterland mit schülern gegen die drohende Gefahr der Sozialdemokratie. Uns scheint der Schutz, den diese 70 alten Leute dem Vaterlande gewähren können, doch ein sehr minimaler zu sein.

Ein Kadettenkorps fürs Volk.

Eine herrliche Blüte des Kommissarwesens ist die sogenannte Berliner „Jugendwehr“. Sie wurde vor etwa zwei Jahren von verabschiedeten Offizieren und Sergeanten gegründet und erstreckt die militärische Ausbildung der Jugend. Das ist an sich gar kein stöcker Gedanke, denken doch auch wir an eine militärische Erziehung der Jugend, um das Volk wehrhaft zu machen und den Unterschied zwischen der Armee als Kriegerkaste und den übrigen Volksgenossen zu beseitigen. Aber auch ein guter Gedanke kann durch die Ausführung so verfaßelt werden, daß ein Herrbild zum Vorzeichen kommt. Das ist bei der Berliner Jugendwehr der Fall. Sie ist eine kindische Spielerei und zwar gefährlicher Art geworden. Eine Anzahl dünner Jungen freuen sich, daß sie in einem mit Eisen besetzten Anzuge herumlaufen und einen eisernen Zahnschloß an der Seite tragen dürfen. Ein lächerliches Streben nach „Schneidigkeit“ macht sich bei den jungen Burschen bemerkbar. Sie fühlen sich als Männer und beweisen diese Mannhaftigkeit zunächst durch das Vertilgen möglichst großer Massen von Bier. Chauvinismus und Hurrahpatriotismus werden in ihnen groß gezogen. Der Unfug ist jetzt so arg geworden, daß sich kürzlich sogar auf der Kreisynode Berlin-Köln-Stadt mehrere Pastoren mit anerkannter Schärfe gegen die „Jugendwehr“ ausgesprochen haben. Hervorgehoben wurde vor allem, daß diese jungen Leute sich die Gepflogenheiten der Kaserne zulegen, daß sie für ihr Soldatenpiel das Geld ihrer Eltern, die selber arm seien, verschwendeten, und daß sie den Geschmack an bürgerlichen Sanierungen verlieren. Mühen werden diese Klagen nicht viel, denn die Jugendwehr ist an einflussreichen Stellen sehr beliebt, sie gilt als „Kadettenkorps“ fürs Volk.

Gerechtliche Urteile.

Sandgericht Magdeburg.

Der Arbeitsbursche Peter Christian Thleburg zu Niedernbobeleben, geb. 1882, wurde wegen **Kaiserbeleidigung** zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der schon vielfach bestrafte Arbeiter Hermann Schütte zu Förderstedt, geboren 1876, besuchte am 23. Februar d. J. den Knechtball im Thiele'schen Lokale und geriet dort mit einem Knechte in Streit. Als der Amtsdienner zur Ruhe aufforderte, **beleidigte** Schütte ihn durch Nebenarten, weshalb er durch den Gendarmen Marx aus dem Saal entfernt wurde. Hinterher drang Schütte mit einem Genossen gemeinschaftlich wieder ein und standalierte. Der Gendarm mußte von neuem einschreiten, um sie hinaus zu bringen. Schütte ergriff dabei den Säbel des Beamten, um versuchte ihn zu zerbrechen. Den Angeklagten trafen wegen öffentlicher Beleidigung und Widerstandes 3 Monate Gefängnis. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Betreffs des Hausfriedensbruchs, der nur als ein einfacher festgestellt wurde, erfolgte Einstellung des Verfahrens, weil kein Strafantrag vorliegt.

Kleine Chronik.

Bis zum Jahre 1895 wurde in Deutschland mehr Butter ausgeführt als eingeführt. Seitdem hat sich dieses Verhältnis geändert. 1895 betrug die Einfuhr 68 000 Doppelcentner, die Ausfuhr 66 750, also eine Mehreinfuhr von 2330 Doppelcentnern. Im Jahre 1896 Einfuhr 78 570, Ausfuhr 71 010, also Mehreinfuhr 7569 Doppelcentner. Im Jahre 1897 Einfuhr 103 570, Ausfuhr 37 160, also Mehreinfuhr 66 410 Doppelcentner. Die Ursache für die Verminderung der Ausfuhr ist darin zu suchen, daß der englische Markt sich mehr und mehr der deutschen Butter verschließt, besonders infolge des heftigen Wettbewerbs von Australien und Dänemark. 1896 wurden 55 700 Doppelcentner dorthin ausgeführt, 1897 nur noch 27 700. An der Zunahme der Einfuhr ausländischer Butter nach Deutschland sind vor allem Holland, Polen, Finnland und Amerika beteiligt. — In Nettlau ereignete ein 21jähriger Gärtner und die 33jährige Frau eines Arbeiters aus Breslau in einem Wohnzimmer gemeinsamen Selbstmord. — England meine es besser mit dem einheimischen Viehzüchter wie Deutschland,

denn England lasse kein Vieh auf dem Landweg herein, sondern nur zur See. Also rebete der Herr Stadtpfleger Gang von Langenau, der Reichstagskandidat der schwebischen Wähler im 12. Wahlkreise zu seinen Wählern in Weiskersheim. — Wegen einer dienstlichen Differenz erließ ein Gendarmen-Postenführer in Polynia (Wahlgemeinde) einen Wachmeister und dann sich selbst. — In Budapest erlitten die Minister eine große Aufregung infolge der Entdeckung, daß von einer Wiener Bildhauerin seit längerer Zeit Bilder in den Handel gebracht werden, auf welchen die Namen der angesehensten ungarischen Maler gefälscht sind. — Die Zahl der im Londoner Zoologischen Garten gehaltenen Tiere belief sich am 31. Dezember 1897 auf 2585, wovon 792 Säugtiere, 1363 Vögel, 431 Reptilien und Amphibien sind. — Die größte Zuchtstätte der Welt befindet sich auf Suilo Brani, einer Insel im Hafen von Singapur. Dort werden monatlich 1200 Tonnen Eiern erzeugt, mehr als in Cornwall und mehr als die Hälfte des in Australien erzeugten. Die Eier kommen aus Selangor und Perak, zwei kleinen Malakkenstaaten auf der Halbinsel Malakka. — Ein großer Moorbrand wütete in Jütland. Mehrere tausend Morgen Land stehen in Flammen. — Von einem fruchtbareren Ort wurde am Dienstag ganz Mittelrußland heimgesucht. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. In Pleschitz stürzten mehrere Häuser ein, wobei neun getötet wurden. Die Telegraphenverbindung Warschau-Moskau ist gestört.

Wasserstände.

	Ob.	10. Juni	+ 0.20	0.09
Augsb.	9. Juni	- 0.90	- 1.00	0.10
Dresden	"	+ 1.30	+ 1.22	0.08
Leipzig	"	+ 1.94	+ 1.88	0.06
Wittenberg	"	+ 1.37	+ 1.32	0.05
Moskau	"	+ 1.94	+ 1.84	0.10
Barby	"	+ 1.79	+ 1.73	0.06
Schneebed.	"	+ 1.65	+ 1.62	0.03
Magdeburg	10. "	+ 2.54	+ 2.48	0.06
Zangerhnde	9. "	+ 2.40	+ 2.30	0.10
Wittenberge	"	+ 2.01	+ 1.92	0.09
Dömitz, Pegel	"	+ 2.14	+ 2.02	0.12
Lauenburg	"	"	"	"

Unterhaltungsteil.

Der Lump.

Eine einfache Geschichte. Nach dem Leben erzählt von Fritz Ernst. (4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bartels steht jetzt fest auf seinen Beinen und schaut um sich. Dort lehnte der Mann am Laternenpfahl, mit schweratmender, keuchender Brust. Das war der Mann, der ihm das Leben gerettet, ein Leben, für das einen Moment früher kein Mensch auch nur einen Pfennig gegeben hätte. Und dabei hatte der Mann das eigene Leben aufs Spiel gesetzt, und hätte ihn nicht das Pferd zur Seite gestoßen, dann läge er jetzt dort auf dem schwebbedeckten Pflaster mit zermalnten Gliedern — an seiner Stelle.

Jetzt ging Bartels auf seinen Nette zu. Den Arm um den Laternenpfahl geschlungen stand der Mann da, mit heftig arbeitender Brust, die den Atem pfeifend hervorstieß. Die Aufregung hatte den ganzen Körper in Aufruhr gebracht. Von der Stirn rieselte das Blut, das aus der Wunde floss, die er sich beim Anprall an den Laternenpfahl geschlagen hatte. Er achtete gar nicht darauf, sondern blickte hier auf den Mann, der da auf ihn zukam.

Auch Bartels stuchte jetzt. „Hans Wecker — Sie sind — Sie haben — Sie haben mir das Leben gerettet. — Wie soll ich Ihnen danken — was kann ich für Sie thun? — Es scheint Ihnen schlecht zu gehen — ich —“ „Sie haben mir nichts zu danken,“ fiel ihm der Angeredete schneidend ins Wort, „aber verzeihen Sie, daß der Lump Ihren goldgeheiligten Körper berührte.“ Er lachte schrill auf — dann wankte er davon — um das Asyl aufzusuchen.

Heinrich Bartels starrte ihm mit offenem Munde nach. „Immer noch derselbe hochmütige Trosttopf wie früher. Na, wer nicht will, der hat schon. Meinemwegen kann er noch weiter herunterkommen; ich wollte ihm helfen, und er stieß mich zurück.“

Dann winkte er eine Droschke heran und fuhr davon. Ja, es war Hans Wecker gewesen, und Bartels hatte recht: Es ging ihm schlecht, sehr schlecht. Als er an jenem Tage unter den Fenstern der Bartels'schen Wohnung das Hoch auf das Brautpaar hörte, glaubte er sein Todesurteil empfangen zu haben. Er war nach Haus gekommen, hatte sich in seine Wohnung eingeschlossen und dieselbe tagelang nicht verlassen. Jede Lust zur Arbeit fehlte ihm. Schließ-

lich raffte er sich doch wieder auf. Sollte er sich durch das Fehlschlagen eines Wunsches — und wenn es auch der heißeste war, den er je in seinem Leben hatte — so wieder schlagen lassen? Nein, so konnte es nicht weitergehen, es wollte Mann sein. Er suchte nach neuer Beschäftigung. Aber es war Spätsommer und ging auf den Herbst zu. Kein Mensch wollte jetzt noch Leute einstellen. Hans Wecker suchte dies zunächst wenig an. Wenn er auch gern gearbeitet hätte, um den immer wieder kommenden quälenden Gedanken zu entgehen, und weil er überhaupt nicht gern untätig war, so ging es ihm immer noch viel besser als Tausenden anderer Arbeitsloser. Er brauchte doch noch nicht zu darben, denn er hatte sich ja in seiner letzten Stellung einiges Geld erspart können. Aber auch dieses ging zu Ende, schneller als Hans Wecker sich dies gedacht hatte, denn andere, die gar nichts hatten, zehrten mit davon. Und dann kam der Winter — die Aussicht auf Arbeit sank auf den Nullpunkt herab. Noch hatte Hans eine Wohnung, und man fütterte ihn mit durch. Als aber der Mann, bei dem Hans wohnte, krank wurde und starb, die Frau sich aber eine kleinere Wohnung nehmen mußte, da zog er trotz des Anerbietens nicht mit, denn er wußte ja nicht, ob und wann er die Frau, die doch jeden Groschen für sich und ihre Kinder brauchte, etwas bezahlen konnte. Nun war Hans bei der Wärmehalle und dem Asyl angelangt. Sein Leben fristete er jammervoll durch kleine Gelegenheitsdienste. Er hatte einmal zu betteln versucht, aber es war bei dem Versuch geblieben. — In der ersten Zeit wurde ihm zur Antwort, ein so junger kräftiger Mensch solle lieber arbeiten.

Auch an dem Tage, da Else als Witwe zu ihren Eltern zurückgekehrt war, kam er aus der Wärmehalle am Alexanderplatz. Er wollte über den Damm gehen, als die Feuerwehler herankam, und deshalb blieb Hans an der Vorbockswelle stehen. Da kam Heinrich Bartels direkt auf ihn zu. Wilber Grimm lobete in ihm auf, als er den Mann zum ersten Male wieder erblickte, der die Schuld an seinem Elend trug. Da sah er ihn stützen, sah die Gefahr und mit zwei Sägen war er bei ihm. Er fragte sich nicht, ob er nicht sein eigenes Leben aufs Spiel setzte. Was lag an ihm, mochten ihn doch die Räuber der schweren Wagen zermalmen. — Er, der früher Riesenkraft besaß, war schwach geworden durch endlose Substanzungen, aber die Gefahr des Augenblicks stärkte ihn die Muskeln. Es gelang ihm, den schweren Körper emporzuheben und fort zu stoßen. — Im selben Augenblick fühlte er sich erfasst, herumgewirbelt und fortgeschleudert bis an den Laternenpfahl, an dem er sich die Stirn blutig schlug, der ihn aber vor dem Sturz bewahrte. Als dann aber der Mann, der ihn sein Leben vergiftet, vernichtet hatte, soviel Aufhebens von seinem geretteten Leben machte, da war wieder die Bitterkeit über ihn gekommen, und er hatte ihn zurückgemessen. Jetzt schritt er durch die Prenzlauerstraße, um das Asyl weit draußen an der Reichsstraße zu erreichen. Eine große Schar Neugierige folgte ihm. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Prostitution und Konfession. Der Pfarrer Delsor, der im Wahlkreise Erstein-Molsheim als Kandidat des Centrums sein Wesen treibt, hat entdeckt, weshalb in Berlin die Prostitution so zahlreich ist. Er verkündet: Berlin, wo tausende von Zuhältern, Märdern, Dieben, Dürnen und den Schlafswindeln lauern, Berlin ist die Stadt der gottlosen Vernunft, es ist unvermeidlich, daß sie auch die Stadt der Pest ist. Keine Maßregel wird einschneiden können, ebensowenig, wie es dem Gottesdienst gelingen würde; denn die Zuhälter und Dürnen sind nicht am Ende schlechte Protestanten, sondern die logische Folge des Protestantismus.

Sehr schön. Wie sieht es nun aber in Rom, wo die Prostituierten der großen Mehrzahl nach katholisch sein sollen? Oder in Wien? —

Seiteres.

Durch Lauch auf der Jagd. Jagdherr (der einen Hasen erschossen hat): „Was habe ich denn da erlegt?“ — Förster (zögernd): „Einen — zahmen Hühner Gittel.“ Seitdem Herr Ladislaus Krampflmann Dozent geworden ist, läßt er überall seinen Schirm sehen, damit man glauben soll, er sei schon Professor. —

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäftslokals.

Sämtliche in letzter Zeit vermehrten Warenbestände, als:

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Buckskins, Gardinen, Kattune, Barchente, Inletts, Damast, Bettzeug, Handtücher, Tischtücher

und viele andere Waren sind, um den Verkauf zu beschleunigen, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis

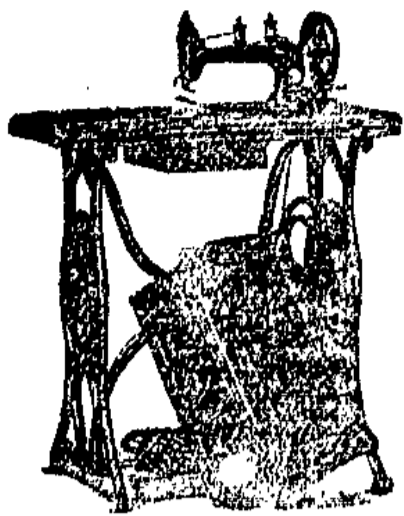
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Eduard Neuberg,

Breiteweg 168

erste Etage gegenüber der Judengasse.

„Pfeil“-Nähmaschinen.



Ich bringe meine Vertretung von „Pfeil“-Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung. Diese Maschinen nehmen den ersten Platz mit ein auf dem Weltmarkte, zeichnen sich durch Leistungsfähigkeit, Ausdauer, sauberen Stich und unbegrenzte Haltbarkeit aus. Moderne Kunstfickereien sind mit diesen Maschinen untereicht schon herzustellen.

Familien-Maschinen

empfehle im Preise von 55—95 Mark, ebenso

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen und Suttermaschinen.

Bei Teilzahlungen stelle die günstigsten Bedingungen und nehme ich auch alte gebrauchte Maschinen in Zahlung.

Wer durch mich eine der obengenannten Maschinen kauft, hat die Gewähr, daß, wenn auch wirklich die langjährige Garantie abgelaufen ist, ich doch selbst, so weit es meine Zeit erlaubt, eventl. Reparaturen unentgeltlich mache.

Ich komme zu diesem Zwecke gern ins Haus.

A. Ziegler

Helmstedterstraße 2 Sudenburg Helmstedterstraße 2. 1427

Ben! Ben!

Einem Better...
umsonst...
erhält jeder geehrte...
wöcher bei mir eine...
Reparaturpreise wie...
billig.

Max Heinicke

Uhrmacher

Johannisbergstraße 5
Geschäft gegründet 1840.

Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsanf...
Krankheitshalber verkaufe ich...
Stoffe, Leinen, Bettzeuge, Sch...
enge usw., Wäsche, Unterze...
Arbeitsstoffe, Kinderanzüge, Sch...
und Lederwaren, Gasse, Holzm...
mit 10 Prozent Preisermäßigung

Julius Biedermann, Salbu

Central-Reparatur-Werkstatt

für
Nähmaschinen und Fahrräder

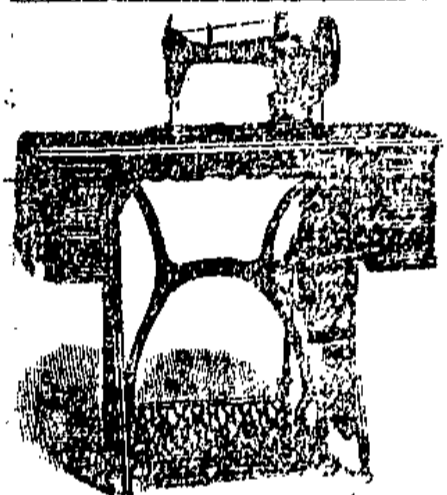
aller Systeme,
Wasch- und Wringmaschinen
sich werden Ersatzteile für Fahrräder
nach eingehendem Muster sofort angele...
R. Osterroth, Mechanik...
Magdeburg, Eiseburger

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 1899

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen
am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.



Singer Nähmaschinen sind aussergewöhnlich in Konstruktion u. Ausführung.

Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.

Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreitetsten.

Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.

Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Ehrliche Firma: G. Meidlinger). 128

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Laurenzienstraße.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-
Drogen- u. Seifenhandlungen



Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch
billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Gänzlicher Ausverkauf

meines

Schuhwaren-Lagers.

Beste Gelegenheit
zu billigen und nur guten Schuhwaren.
Reparatur-Werkstatt wird weitergeführt.

Sudenburg Herm. Ullner Br. Weg 91

Möbel, Spiegel, Polsterwaren | Ein Heckebauer und „Aeri“ Znd
neue Arbeit, empfiehlt billige zu verkaufen Burg, Thurg...
C. Dittmar, Tischlermeister | 349 Dautstr. 7, v., II., f. d. Logis f. 1 ob. 2. Etal-
Tischlerstraße 26. 349 Dautstr. 7, v., II., f. d. Logis f. 1 ob. 2. Etal-

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Grosse Marktstrasse 8.

Bei meiner diesmaligen Einkaufsreise in Schlesien habe ich mich
einzelne Partien aussergewöhnlich vorteilhaft gekauft und sind eingetroffen

Eine Partie reinleinenere Dreil-Handtücher

42/110 cm groß, Stück 33 Pfg.

Eine Partie reinleinenere Dreil-Handtücher

42/115 cm groß, Stück 36 Pfg.

Eine Partie reinleinenere einzelne Handtücher

extra gut und leicht, nach Gewicht gekauft, sehr billig.

Eine Partie reinleinenere Tischtücher

kleine Größe, 92/115 cm, Stück 25 Pfg.

Eine Partie grössere Tischtücher

nur gute Qualität, ausserordentlich billig.

Eine Partie Kaffee-Decken

165 cm groß, weiß mit blauer Kante, Stück 110 Pfg.

Eine Partie Kaffee-Decken

knuffbar, garantiert waschecht, regulär 225, Stk. 120 Pfg.

Eine Partie echt englische

Wasch-Kleiderstoffe

eleganteste echte Sachen, der reguläre Meter 90—160 Pfg., Meter 90
und 60 Pfg. das feinste, was es gibt.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

offertieren:

Jackett-Anzüge in Leinen und Wolle	von 3—7 Mk. an.
Sau- u. Comptoir-Joppen in Leinen, Stoffe und Leinen	11—15
Waschliche Dreil-, Satin- u. Wolle-Hosen	12—14
Normal-Schulanzüge in Leinen und Leinen	2
Havelocks mit voller Peterine	9—20
Radsaher-Anzüge, Hose mit doppeltem Gesäßboden	8—11
Jackett-Anzüge in guten Bundstoffen	10—18
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammergarnstoffen	12—30
Rock-Anzüge in Cheviot- und Kammergarnstoffen	20—35
Wohld-Anzüge in den feinsten Kammergarnstoffen	25—45
Gehrock-Anzüge in Buckskin und Cheviot	5—10
Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot	3—6
Einzelne Buckskin-Hosen, neuester Schnitt	7—12
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammergarn	7—15
Zünglings-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hochlegante Ausführung	2 1/2—7
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	1 1/2
Gute Arbeits-hosen	2 1/2
Schöne blaue Monteur-Anzüge	2 1/2

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

Wegen Erparung teurer Ladenmiete aussergewöhnlich billige Preise.
Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
Durch Leistung bewährter Schneider alle Facons und schöner Schnitt.
Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren ist auf
in einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich
roten Zahlen und Preischrift verzeichnet und kann ein Ab-
nehmer Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht statfind.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.

Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe. 1416

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolg behandelt durch
Wisser, homöopathischer Arzt.
Magdeburg, Jakobstraße 3.
Sprechstunden von 11—4 Uhr; Dienstags keine Sprechstunden.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren-, Knaben-, Schaffstiefel,
Stiefeletten, Damen-, Kinder-Stiefel,
Hals- und Strandschuhe, Socken,
Bantoffel, auch aus Konturmassen
277 stammende Waren. Nur
Neustadt, Schmidtstrasse 44.

Gesucht werden:
Inventarischer Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Schneider, Schuh-
macher, Stiefelmacher, Tischler, Klempner,
Lagerierer, Drechsler auf Dampftrieb
Schmiede und 1 Gelbgießer auf Montage
nach außerhalb, Reisegeld wird vergütet.

Es suchen Stellung:
Inventarischer Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Schlosser, Treiber
Wachhüter, Binder, Dücker, Korner
Buchbinder, Stendrucker, Büchsenmacher
Tischler und arbeiter für jede Arbeit.

Sozialdemokratische Partei.

Der Reichstagskandidat für den Wahlkreis Magdeburg

Wilhelm Pfannkuch

7 Volksversammlungen

über die Reichstagswahlen und die politische Lage

und zwar am Dienstag, den 14. Juni 1898, abends 8 Uhr

im Weissen Hirsch, Neue Neustadt | im Thalia-Saal, Buckau | im Dreikaiserbund, Magdeburg

Am Mittwoch, den 15. Juni 1898, abends 8 Uhr

im Luisenpark, Wilhelmst. | im Friedrichslust, Leipz. Str. | in der Zerbster Bierhalle, Sdbg. | in der Krone, Alte Neustadt.

Die Referenten außer dem Reichstagskandidaten Wilhelm Pfannkuch werden in den Versammlungen bekannt gegeben. Auf Wunsch dieser Versammlungen werden die Parteigenossen und Genosseninnen hiermit eingeladen. Anhängern anderer Parteien wird unbeschränkte Redezeit zugesichert. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Friedrichslust

Leipzigerstraße 52.

Heute Sonntag, von 6 Uhr ab: **Tanz**

à la Hamburg.

Im Garten: **Freikonzert.**

1519

Ergebnis ladet ein

W. Gens.

Luisen-Park.

Spielgartenstraße 1c - Fernsprecher 895.

Jeden Sonntag von 8 Uhr ab:

Im Garten: **Frei-Konzert**, im Saale: **Tanz.**

Von 8 Uhr ab à la Hamburg.

Abonn. monat 1 Mark. Einzeltanz 10 Pf. Carl Lankau. Ergebnis ladet ein. **Wache auf meine verdeckten Regelbahnen aufmerksam.**

1508

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Ergebnis ladet ein

1500

E. Harzmann.

Zerbster Bierhalle

Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Gesellschafts-Salon Weisser Hirsch.

Sonntag: **TANZ.**

Ergebnis ladet ein

1502

P. Möbus.

Weid's Stablissement

(Inhaber: Hermann Brüning.)

1504

Heute Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**

Central-Herberge

(Grothum's Gasthaus)

Kleine Klosterstraße 15/16

empfeht seinen vorzüglichen Mittags-
Misch sowie ein gut gepflegtes Exportbier.

Prompte und aufmerksame Bedienung
zusichernd, ladet ergebenst ein

F. Grothum.

Fernsprecher 1409, Amt II.

Gute Quelle

1506

Eubenburg

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

Mein in guter Lage befindliches

Materialwarengeschäft

mit gutem Bierumfang will ich sofort
billig verkaufen. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Papiergeschäft auch passend für
Buchbinderei
an einer Hauptstraße gelegen, sof. zu verk.
Offert. u. H. 366 an die Exped. d. Bl.

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-
Spezialitäten-Vorstellungen.

Viktoria-Theater.

Sonntag, den 12. Juni:

Doppel-Gastspiel: Albert Vogzhard und
Karl Hiltner.

Novität! Juni 4 Male! Novität:

Das Opferlamme.

Schwank in 3 Akten von Walter u. Stein.

Otto v. Griebenow - Albert Vogzhard.

Banda Volinski - Karl Hiltner.

Vorher:

Treffer und Nieten.

Schwank in 1 Akt von E. Hallenstein.

Großes Garten-Konzert. Anfang 4 Uhr.

Montag, den 13. Juni:

Wohltätigkeits-Vorstellungen unter gütiger
Mitwirkung des Fr. Henriette Häbermann,
der Herren Herren Hermann Hausmann
und Karl Richter.

Die Hochzeitsreise.

Frauenemanzipation.

Volksversammlung

Montag, den 13. Juni, abends 8 Uhr

im „Drei-Kaiserbund“, Grosse Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

983

Die Anarchisten u. die Reichstagswahl.

Fortsetzung der Diskussion.

Die Redner sind hierzu eingeladen.

Der Einberufer.

Rischbieters Garten.

Sonntag: **Konzert.**

Montag u. Donnerstag: **Frei-Konzert.**

Gesellschafts-Haus Zur Krone

Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**

Ergebnis ladet ein

1503

B. Spröde.

Gasthof „Zum goldenen Stern“

Gr.-Ottersleben.

Sonntag: **Tanzmusik**

Es ladet ergebenst ein

bei vollem Orchester.

Ritter.

Lemsdorf, Zum Deutschen Kaiser.

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.**

Haut- und Leberflecke, Warzen, Muttermale (auch erhöhte)

werden schnellstens ohne Gift und ohne Operation entfernt.

Sehr bewährte Methode für Teint- und Hautpflege. Hautkrankheiten, speziell alte Flechten heilt

Rosa Landau

Bahnhofstr. 9 Magdeburg Bahnhofstr. 9.

Täglich von 9-6, Sonntags bis 4 Uhr.

1514

Empfohlen von Naturheil- und anderen Vereinen. Zu Bestf. zahlreicher Danklagen.

* Kleines Restaurant oder Gastwirtschaft zu * J. Mädch. u. d. Schneidern erf. wollen. Könn.

nachten gesucht. Off. u. Nr. 200 i d. Exp. j. med. b. Spengler, Kl. Steinmetzstr. 22, II

* Ein ausl. Logis an junge Leute zu ver- * Ein ausl. Logis f. 2 j. Leute b. Fr

mieten Tischlerergstr. 22, v. 1 Tr. Kirschstr. 13, Neuhaldenslebenstr. 2, 1

Wählt

das
Geschäft
von

C. Kriegsmann

Ecke Hauptwache

1516

wenn Sie recht billig und reell Einkäufe
wollen in: **Waschstoffen** von 25
schöne **Kleiderstoffe**, **Robe** von 3
fertige **Blusen**, **Kinderkleidch**
Morgenkleider, sämtliche **K**
Artikel: Bettbezüge, Deck-
Handtücher, Gardinen,
ferner für Herren: **Fertige Anz**
Jackets von Mt. 1.75 an, **blo**
züge, Knabenanzüge, Led